

Begleitmaterial für Pädagog*Innen & Multiplikator*innen

I wanna be a Gurrriband

Eine queerfeministische Sitcom von Shari Asha Crosson



Probenfoto

Mit: Puah Abdellaoui, Sarah Quarshie, Rose Lohmann, Hannah Müller

Regie

Ausstattung

Sounddesign

Dramaturgie

Theatervermittlung

Licht/ Video

Ton

Choreografie

Regieassistentz

Ausstattungsassistentz

Inspizienz

Soufflage

Shari Asha Crosson

Lorena Díaz Stephens

Shari Asha Crosson

Jasco Viefhues

Sarah Jasinszczak

Markus Fuchs

Björn Netten

Daniele Mba

Bayram Umur Yildirim

Sandra Maria Kania

Christoph Öhl

Klara Brandi

Inhaltsverzeichnis

- 1** Inhalt der Inszenierung
- 2** Begriffserläuterungen
- 3** Geschichte der *Girlbands*
- 4** Figurenbeschreibungen und deren Dynamiken
- 5** Textstellen
- 6** Übungen zur Vorbereitung im Unterricht

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

1 INHALT DER INSZENIERUNG

Vier Frauen*, eine Girlband und ein liegengebliebener Tourbus in der Wüste: I wanna be a Gurrirband erzählt von einer Castingband, deren glänzende Pop-Fassade in der Hitze des Stillstands zerbricht. Hinter dem Slogan „All we need is Girl Power“ und queerem Selbstverständnis prallen Machtspiele, Begehren, Erschöpfung und die Frage aufeinander, wie man in einem System kurz vor dem Kollaps authentisch bleibt. Die Band steht am Rande des Zusammenbruchs – und zugleich am Beginn einer radikalen Auseinandersetzung mit toxischer Weiblichkeit. Diese zeigt sich in subtilen Machtspielen zwischen den Bandmitgliedern: Konkurrenz, Eifersucht und Perfektionsdruck brodeln hinter der glänzenden Fassade von Girl Power und Popkultur. Von der Nostalgie des 90er-Jahre-Brandings über Social-Media-Perfektionsdruck bis hin zur Erkenntnis, dass auch Frauen* patriarchale Strukturen weitertragen können, werden diese Dynamiken sichtbar... Als queere Sitcom inszeniert Crosson diese Spannungen mit viel Humor: Zwischen Popkultur, Hyperinszenierung und Musikbusiness versuchen die Figuren, sich aus festgefahrenen Narrativen zu befreien, ihre Geschichte selbst in die Hand zu nehmen und eine Antwort auf die Frage zu finden, was sie dem Patriarchat entgegensetzen haben.

Shari Asha Crosson ist Regisseurin, Schauspielerin und Autorin. Sie studierte Schauspiel in Stuttgart und spielte u. a. am Maxim-Gorki-Theater, Schauspiel Köln und Staatsschauspiel Dresden. 2020/21 gab sie ihr Regie- und Autorinnendebüt mit Mermaids und I wanna be a Boiband am Theater Oberhausen. Seit 2023/24 inszenierte sie I wanna be loved by you (prämiert beim Westwind-Festival 2024) sowie Schwindel am Schauspiel Dortmund.

Quelle: <https://www.theaterdo.de/produktionen/detail/i-wanna-be-a-girlband/>

2 BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN

QUEER

Queer ist ein offener Begriff, der alle einschließt, die mit ihrem Aussehen und / oder Verhalten heteronormativen Vorstellungen nicht entsprechen. „Queer“ kann eine Theorie sein, kann praktisch gelebt werden und Personen oder Bewegungen können sich als „queer“ bezeichnen. Queer entwickelte sich aus einer Kritik an diskriminierenden Ausschlüssen, die auch und gerade in lesbischen und schwulen Communitys herrschten (und herrschen). Im Zusammenhang mit der AIDS-Hysterie versammelten sich Menschen, die in der Gesamtgesellschaft diskriminiert wurden – aufgrund ihrer Hautfarbe, AIDS-Erkrankung, körperlichen Behinderung, trans*-Identität oder ihrer von dominanten Weiblichkeits- oder Männlichkeitsentwürfen abweichenden Identitäten. „Queer“ ist auch ein wissenschaftlich geprägter Begriff, der vor allem durch die US-amerikanische Wissenschaftlerin Judith Butler bekannt wurde. Ihre Queer-Theorie gab der feministischen Kritik an der Heteronormativität in den 1990er Jahren einen Namen.

MONOGAMIE

Monogamie ist das Gegenteil zur Polygamie. Es gibt in einer Beziehung nur eine*n Partner*in

POLYGAMIE

Polyamorie bezeichnet eine Form des Liebeslebens, bei der eine Person mehrere Partner*innen liebt und zu jedem einzelnen eine Liebesbeziehung pflegt, wobei diese Tatsache bei allen Beteiligten bekannt ist und einvernehmlich gelebt wird.

POLY

Die neue, heiße queere Girlband nennt sich Poly Pockets. Der Name spiegelt den Comedy Charakter: diese kleinen pinken Dosen, die man aufklappt, und plötzlich ist da ein Mini-Puppenhaus. Aber hier geht es nicht um die kleine Polly, die sich in Rosarot einrichten soll. Es geht um „poly“: polyamor, kurz poly – ein Liebesleben, in dem eine Person mehrere Partner*innen liebt, einvernehmlich, offen, ohne Heimlichkeit. Das ist erst einmal Versprechen und Programm zugleich: ein Label, das Freiheit verspricht und sich dabei fast schon wie ein Slogan anfühlt.



„**Stay poly stay free**“ kommt öfter im Stück vor, klingt zunächst euphorisch und wird im Lauf des Abends als Pflichtformel lesbar: Wer nicht frei ist, ist selbst schuld; wer nicht glücklich ist, hat nicht genug gearbeitet.

GIRLBOSS

Eine erfolgreiche Unternehmerin in der männerdominierten Geschäftswelt. Oft zur Beschreibung einer ehrgeizigen, erfolgreichen und durchsetzungsstarken Frau verwendet, häufig im Geschäftlichen Kontext.

TRADWIFE

Eine Tradwife (traditional wife dt. traditionelle Ehefrau) ist eine Frau, die traditionellen Geschlechterrollen lebt und sich auf Haushalt, Kinderbetreuung und die Unterstützung ihres Mannes als Hauptverdiener konzentriert. Die Bewegung, die durch Plattformen wie TikTok und Instagram populär wurde, romantisiert ein Idealbild der Häuslichkeit aus der Mitte des 20. Jahrhunderts und betont Weiblichkeit, Hausarbeit und Unterordnung. Gleichzeitig entfacht sie Debatten über Autonomie, finanzielle Abhängigkeit und Verbindungen zu rechtsextremen Ideologien.

Quelle: Programmheft: *I wanna be Gurrirband* von Jasco Viefhues

3 GESCHICHTE DER GIRLBANDS

Schon frühe Frauenensembles des 18. und 19. Jahrhunderts machten Frauen sichtbar, ohne ihnen Souveränität zu geben: Repertoire, Inszenierung, ökonomische Macht lagen meistens in männlicher Hand. Susan McClary beschreibt diese Phase als eine Form „sichtbarer Unmündigkeit“: Frauen dürfen gesehen werden, solange sie das Skript eines anderen performen (McClary 1991). Frauen dürfen gesehen werden, solange sie das Skript eines anderen performen. Die erste moderne Girlband im popkulturellen Sinne entstand in den USA der 1940er Jahre. Gruppen wie Chordettes etablierten mehrstimmigen weiblichen Gesang als massentaugliches Popformat. In den 1960er-Jahren wird die Schwarze, weibliche Stimme global – The Supremes, The Ronettes, The Shangri-Las – und bleibt doch oft in heteronormativen Romantiknarrativen eingeschlossen. Patricia Hill Collins beschreibt das als „kontrollierte Sichtbarkeit“: Repräsentation wird ermöglicht, ohne Machtverhältnisse zu destabilisieren; Hyper-Sichtbarkeit geht mit der politischen Unsichtbarkeit tatsächlicher Bedürfnisse einher. In den 1990ern wird „Girl Power“ zur Marke und die *Girlband* zur perfekten Verwertungsfigur: kollektive Identifikation bei gleichzeitig individualisierter Konsumansprache. I wanna be a Gurrirband knüpft an diese Geschichte an. Die Poly Pockets stehen nicht außerhalb dieser Linie; sie sind ihre Erb*innen.

Die Geschichte der Girlband ist keine lineare Erfolgsgeschichte weiblicher Befreiung, sondern eine Abfolge widersprüchlicher Aushandlungen und macht sie gerade deshalb zu einem kulturpolitisch hoch aufgeladenen Phänomen.

4 FIGURENBESCHREIBUNGEN UND DYNAMIKEN

Diese historische Last übersetzt die Inszenierung in vier Figuren, die zugleich popkulturelle Typen und archetypische Konstellationen sind: Jeanne, Alice, Demmi und Salome. Ihre Unterschiede liegen weniger in individuellen Eigenschaften als in den Positionen, die sie innerhalb der Band und der Erzählung einnehmen – Positionen, die entlang der Kategorien race, class und gender unterschiedlich markiert sind. Denn Körper werden nicht neutral gelesen: Sie werden unterschiedlich belastet, unterschiedlich abgesichert und unterschiedlich politisiert. I wanna be a Gurrirband zeigt uns diese Konstellationen nicht als oberflächliche Vielfalt, sondern als klare Verteilung von emotionaler Arbeit, Fragilität und politischer Zuschreibung. Wer darf wackeln? Wessen Krise wird als individuell verhandelt, wessen als strukturell? Und wer hält das System zusammen, damit es nach außen weiter funktioniert?

Jeanne ist die Berufene, die Figur, an der sich die Versprechen der Popwelt bündeln. Während alles noch läuft, reagiert ihr Körper längst: Müdigkeit, Zweifel, ein Übermaß an Gefühl. Ihre Skepsis wird nicht als Warnung genommen, sondern als individuelles Problem abgelegt.

Demmi ist die Care-Zentrale, die „mütterliche“ Figur – und verkörpert zugleich eine brutale Form von Unsichtbarkeit: nicht das Nicht-Gesehenwerden, sondern das Gesehenwerden als Funktion. Als weiße Figur ist sie strukturell eingebettet; ihre Unsichtbarkeit entsteht nicht aus Ausschluss, sondern aus Inanspruchnahme. Auch in queeren Räumen können Frauen begehren und zugleich fürchten.

Alice ist die Figur des Dazwischen: zwischen Körper und Digitalität, Nähe und Rückzug, Realität und Fantasie. Ihre Bewegung ist keine spektakuläre Flucht, sondern eine Verschiebung – hinein in Chats, Gedanken und reflexive Schleifen. Als BIPoC bewegt sich Alice innerhalb eines coloristischen Gefüges in einer abgesicherten Position. Colorism meint,

dass Menschen mit hellerer Haut oft als „weniger problematisch“ gelesen werden als Menschen mit dunklerer Haut – auch innerhalb marginalisierter Gruppen. Alices Körper wird seltener als Bedrohung wahrgenommen als der von Jeanne. Diese relative Nähe zur Unmarkiertheit erlaubt ihr Ambivalenz, Fragmentierung und Rückzug. Ihre Überforderung wird psychologisiert, nicht politisiert: Schutzraum und Falle zugleich.

Salome ist die Blickökonomie in Person. Ihr Begehren richtet sich auf Aufmerksamkeit – nicht als Luxus, sondern als Existenzbedingung. Sie misst ihren Wert am Blick der anderen. Aus rassistisch privilegierter Position ist ihre Sichtbarkeit erwartbar; ihr Körper gilt als lesbar, anschlussfähig und verwertbar. Salomes Erotik wirkt weniger wie eine Quelle von Wissen oder Selbstermächtigung, vielmehr als Image und Ressource. Dieser Narzissmus erscheint dann nicht als Selbstliebe, sondern als Überleben in einem System, das Sichtbarkeit verspricht, solange sie funktional bleibt.



Figur	Archetyp	Zentrale Themen	Feministische Bezugspunkte
Jeanne d'Arc	Die Jungfrau-Kriegerin	Stimme, Berufung, Transgression von Geschlechterrollen	Butler, de Beauvoir, Woolf
Demeter	Die Mutter	Verlust, Wiederkehr, Fruchtbarkeit	Gimbutas, Kristeva, Rich, Lorde, Christ
Alice	Das Kind/Das Bewußtsein	Transformation, Sprache, Identität	Cixous, Butler, Haraway, Sigler
Salome	Die Verführerin	Körper, Macht, Begehren, Tod	Irigaray, Butler, Lorde, Paglia, Cixous

5 TEXTSTELLE

SOUND: COBRAH_SCRATCH_MINI

ALICE Ist doch nicht schlimm, solange du dich nicht auf sie fixierst. Darf ja alles da sein.

ALICE Wovor hast du Angst, Salome?

JEANNE Dass du dich nicht genug verteilst?

DEMMI Das Schlimmste, was passieren kann, sind ein paar Kilo weniger und ein Glow up.

JEANNE Oh, ich bin Salome und hab keine Gefühle.

Ah, du bist ja so viel weiter als wir alle

SALOME Bin halt nicht so n Lappen wie ihr

JEANNE Ah du bist ja so viel weiter als wir alle

ALICE Leute!!! Stop! Positivity Kreis kurz!

Alle tanzen die Choreo von „Stop right now“ von den Spice Girl als Einführung in den Positivity Kreis

ALLE Stop right now, thank you very much

I need somebody with a human touch

Hey you, always on the run

Gotta slow it down, baby,

gotta have some fun

ALICE Cool! Ich fang an. Ok Also ich fand mega.. wie du vorhin.. als.. Ähm.

SALOME Cool.. ähm.. danke! Ähm.. Ich fand's richtig geil... ähm... also bewundernswert, wie du gestern... als.... Es irgendwie.. aus.. Ja!

ALICE Mega fand ich auch

DEMMI Ja ich auch. Toll! Als du das.. mit dem.. ähm.. war auch.. auf jeden fall.. ja

ALICE Ja voll!

SALOME Absolut

JEANNE Ja.... Dass du ...

SALOME Gut!

ALICE Danke Schatzis, voll cool, dass wir das machen, ich liebe euch doll.

(Konflikte werden in dieser Szene performativ vernichtet)

Frage: Was haltet ihr von diesem Positivity Kreis?



6 ÜBUNGEN ZUR VORBEREITUNG IM UNTERRICHT

Theatrale Assoziationskette

Warmup Übung

Die Gruppe/Klasse steht im Kreis: Eine Person tritt in den Kreis und nennt einen Begriff zum Thema Liebe und stellt ihn dar, eine zweite Person nennt einen assoziativen Begriff, stellt sich dazu und stellt ihn dar, eine dritte Person folgt. Die erste Person verlässt den Kreis und nimmt eine der beiden Personen aus dem Kreis mit, eine Person bleibt zurück und die Assoziationskette beginnt von vorn.

Liebe – Einsamkeit – Schweigen, Liebe nimmt das Schweigen mit, Einsamkeit bleibt

Einsamkeit – Verständnis – Verlieben, Einsamkeit nimmt das Verständnis mit, Verlieben bleibt

Verlieben – Unsicherheit – Überdross etc.

Anschließende Gruppenreflexion der Übungen sind wichtig für die Weiterarbeit

Gruppenübung

Girl Band Quiz

- (1) Welche war die erste weltweit bekannte *Girl Band*?
- (2) Welche *Girl Band* ist 1955 gegründet worden?
- (3) Welche *Girl Band* ist für Acts und Girl Power auf der Bühne bekannt und besitzt Schärfe im Namen?
- (4) Wofür stehen feministische Bands?
- (5) Welche politische Frauenband ist Euch in Russland bekannt?
- (6) Wieviel Unterrepräsentanz an Frauen besteht heute noch in der Musikbranche?
- (7) Mit welchen Stereotypen haben Frauen in der Musikbranche zu kämpfen?

Tragt Euer Wissen zusammen und diskutiert darüber!



7 PRESSESTIMMEN

Ruhr Nachrichten 26. Januar 2026

„Wie ein Pop-Konzert startet die Premiere von ‚I wanna be a Gurrirband‘ im Studio des Schauspielhauses am Freitagabend – und das Publikum spielt mit. Da ist Sarah Quarshie als coole Bandleaderin Jeanne, die nachts mit Sonnenbrille den Bus fährt. Da ist die niedliche Alice, gespielt von Puah Abdellaoui. Dann gibt es noch Hannah Müller als Salome, die ihre Sehnsucht nach Intimität hinter Ironie und Zynismus verbirgt, und die desillusionierte Demmi von Rose Lohmann, deren Queerness diskutiert wird. Sie hat ihr Schoßhündchen – ein niedliches Plüschtier – dabei, das das Geschehen kommentiert. Ausstatterin Lorena Díaz hat die vier Mimen in abgedrehte Kostüme gesteckt und einen tollen Tour-Bus gebaut, innen in rosa Farbe und aufklappbar wie das Polly-Pocket-Spielzeug.“

Ruhrpott erleben 26. Januar 2026

„Vergangenen Freitag feierte im Schauspielhaus Dortmund ein Stück Premiere, das man nicht so schnell vergisst: ‚I wanna be a Gurrirband‘ von Shari Asha Crosson. 70 Minuten, in denen gelacht, getanzt, gesungen – und gleichzeitig überraschend viel hinterfragt wird. Was zunächst nach schriller Pop-Performance klingt, entpuppt sich schnell als kluge, sehr humorvolle Auseinandersetzung mit toxischer Weiblichkeit innerhalb queerer Strukturen, Erwartungshaltungen, Gruppendynamiken und dem Druck, ständig ‚frei‘, ‚richtig‘ und ‚progressiv‘ zu sein. Das Stück lebt von überzeichneten, extrem starken Kostümen, viel Bewegung, Tanz und poppigen Musikelementen. Gleichzeitig werden die vier Protagonistinnen immer wieder aus dem Gruppenkontext herausgelöst. Ihre Gedanken, Zweifel und inneren Konflikte stehen plötzlich allein im Raum – leise, ehrlich und erstaunlich berührend. Gerade dieser Wechsel macht den Abend so besonders: Man lacht viel, wirklich viel – und merkt erst im Nachhinein, wie viel da eigentlich mitschwingt. Queeres Theater, das unterhält und hängen bleibt. ‚I wanna be a Gurrirband‘ ist laut, bunt, absurd, politisch – ohne belehrend zu sein. Das Stück nimmt Szenenmechaniken und Ideale auseinander, ohne sie zu verurteilen, und schafft es, Humor und Reflexion sehr selbstverständlich miteinander zu verbinden. Eine klare Empfehlung für alle, die Lust auf zeitgenössisches, queeres Theater haben, das Spaß macht und trotzdem Substanz besitzt.“

Westfälischer Anzeiger 27. Januar 2026

„Kurze Szenen wechseln mit energie-geladenen Choreografien nach Songs von einer Playlist mit Girlbands wie den Pussy Cat Dolls, Spice Girls, No Angels.“

Erstellung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theatervermittlerin Schauspiel DO,

mit Unterstützung von Quinn Mengs (FSKJ)